

TESTUDO

Zeitschrift der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz



ISSN 1660-0762

12. Jahrgang / Heft 1

März 2003

www.sigs.ch

© Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS)

Das Monster im Hanoi-See, eine neue Art?

- BERNARD DEVAUX -

In der Zeit um 1400 begab sich ein armer Fischer namens Le Loi täglich zu einem inmitten von Hanoi gelegenen See. An einem gewitterigen Abend erschien ihm der See-Geist, eine «goldene Schildkröte», und übergab ihm ein wertvolles Schwert mit dem Hinweis, er solle damit sein Volk von den Han befreien und anschliessend Kaiser werden.

Und in der Tat, im Jahr 1428, nachdem er die chinesischen Eroberer dank seinem magischen Schwert verjagt hatte, liess er sich zum Kaiser krönen, nannte sich Le Thai To und gründete die Le-Dynastie. Als er einige Jahre später am Ufer des Sees meditierte, kam eine riesige Schildkröte aus dem Wasser, überfiel ihn, entriss ihm sein Schwert und verschwand mit dem wertvollen Gegenstand wieder in den Fluten. Zu Tode erschrocken, liess der Kaiser den ganzen See durch eine grosse Anzahl Bediensteter und Offiziere absuchen. Weder die Schildkröte noch das Schwert wurden jemals wieder gefunden. Daher stammt der Name des Sees, Hoan Kiem, was «See des zurückerstatteten Schwertes» bedeutet. In der Mitte der heutigen Wasserfläche erinnert eine kleine Pagode auf der Schildkröteninsel

an diese Legende und dieses Ereignis.

Eigenartig ist, dass dieses Märchen heute zur sonderbaren Realität wird. In der Tat, seit einigen Jahren erzählen nämlich Spaziergänger, einen enormen Kopf und manchmal einen noch grösseren Rückenpanzer aus den Fluten des Hoan Kiem-See auftauchen gesehen zu haben. Auf diese Beobachtungen aufmerksam gemacht, hat Professor Ha Dinh Duc von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hanoi mehr als hundert Zeugnisaussagen über diese Riesenschildkröte aufgenommen und zusammengefasst. Besser noch, er selbst konnte sogar mehrmals die riesenhafte Schnauze einer Weichschildkröte hier und dort aus dem Wasser auftauchen sehen.

Vor einigen Jahren wurde eine Schildkröte aus dem See gefangen. Heute kann man sie im Tempel Ngoc Son (Abb. 1) auf einer kleinen Insel, welche durch eine Holzbrücke mit dem Ufer verbunden ist, anschauen. Die Trophäe ist in einem grossen Glasbehälter ausgestellt (Abb. 2). Sie misst 2.1 m in der Länge und 1.2 m in der Breite. Beim Fang wog das Tier 250 kg. Dies ist



Abb. 1: Der kleine Tempel Ngoc Son.

vermutlich der heutige Grössenrekord für asiatische Schildkröten. Noch erstaunlicher ist jedoch, dass am 14. März 2000 Professor Ha Dinh Duc sowie mehrere weitere Personen das Monster aus dem See sehen, berühren und fotografieren konnten (Abb. 3). Gemäss den Aussagen des Professors mass das Tier mindestens 1.8 m und wies ein Gewicht von nahezu 200 kg aus. Die Statur des Konservators der Schildkröte von Ngoc Son hinter dem Tier ist Beweis genug.



Abb. 2: Die ausgestopfte Schildkröte im Tempel Ngoc Son.



Abb. 3: Die am 14. März 2000 fotografierte Weichschildkröte.

Parallel zu dieser Entdeckung laufen Untersuchungen über eine weitere mystische Schildkrötenart namens *Rafetus swinhoei*. Das aktuelle Vorkommen beschränkt sich auf den Oberlauf des Flusses von Shanghai und des Sees Tai-Hu im nordöstlichen China. Es werden jedoch weitere Vorkommen in Südchina und in Vietnam vermutet. Das Tier erreicht eine Grösse von ungefähr 50 cm. Sein Körper ist olivgrün und hat gelbe Punkte. Die Schnauze ist sehr kurz und zylindrisch geformt. Eine weitere Art, *Rafetus euphraticus*, lebt im mittleren Orient. Sie er-

reicht eine maximale Länge von 60 cm.

Einige Herpetologen, so auch Peter Pritchard, welche von diesen Tieren fasziniert sind, sind der Meinung, dass *Rafetus swinhoei* noch vor wenigen Jahren in den Gewässern des Roten Flusses, in den Sumpfböden bei Phu Tho, südlich von Hanoi, vorkam, da erst kürzlich Überreste, welche höchstens fünfzehn Jahre alt waren, in kleinen Dörfern gefunden worden sind. Die Ergebnisse von Pritchards Untersuchungen wurden im Jahr 2001 in der Zeitschrift «Chelonian Conservation

and Biology, 4 (1)» publiziert. Er ist der Meinung, dass es sich beim «Monster im Hanoi-See» tatsächlich um *Rafetus swinhoei* handelt. Er stützt sich dabei auf die Untersuchungen von Professor Ha Dinh Duc.

Der erste Eindruck bei der Beobachtung der Tiere im See von Hanoi lässt vermuten, dass es sich um *Pelochelys bibroni*, die grösste asiatische Weichschildkröte, handeln muss. Sie ist die einzige, welche ein Gewicht von 200 kg erreichen kann. Ausserdem sind die rosa Färbung des Halses und der Füsse des Tieres sowie die mittellange Schnauze typisch für diese Art. Aufgrund der Schädelform ist Peter Pritchard jedoch der Auffassung, dass diese Tiere eher der Gattung *Rafetus* zuzuordnen sind. In diesem Fall könnte es sich somit um eine neue grosse Art handeln, die *Rafetus hoankiemensis* genannt werden könnte. Es müsste jetzt nur noch ein lebendes Tier gefangen werden können, um die Vermutungen der Spezialisten zu bestätigen.

Gemäss den Aussagen von Professor Ha Dinh Duc leben noch fünf bis sechs dieser riesigen Schildkröten im See. Sie haben allerdings grosse Mühe sich fortzupflanzen, da die Ufer ausnahmslos aus grossen Steinen bestehen. Die Ufer der Pagoden-

insel müssten entsprechend umgestaltet werden, um den Schildkröten die Möglichkeit zur Eiablage zu schaffen und somit die Überlebenschancen dieser Art zu verbessern.

Professor Ha Dinh Duc arbeitet an einer Publikation über dieses seltsame Tier, doch verfügt er noch über zu wenig konkrete Elemente. Auch fehlt ein Panzer oder ein lebendes Tier, um endgültig über die genaue Benennung dieses «Seemonsters» zu entscheiden. Bestimmt ist, dass das am 14. März 2000 fotografierte Tier vermutlich die grösste je gesichtete Süsswasserschildkröte Asiens ist. Der abendliche Spaziergänger am Ufer des Hoan Kiem-Sees fühlt beim Gedanken, dass unter der schwarzen Wasseroberfläche die Nachkommen der Schildkröte leben, welche Le Loi's Schwert vor fünf Jahrhunderten an sich riss, sicher ein verstärktes Herzklopfen.

Übersetzt durch Urs Landweer mit der Einwilligung des Autors aus:
LA TORTUE, Editions SOPTOM, Nr. 56 – Dezember 2001.